

## **Erntedank 2026 AD in Bargum (5. Mose 8: 7-11)**

Ich wusste auch gar nicht, dass so etwas möglich ist, aber anscheinend ist unsere heutige Lesung aus dem Alten Testament aufgrund einer Umfrage neulich geändert worden. Dort heißt es nun: „Wenn du isst und satt wirst, dann klage Gott darüber, dass das Kochen und weitere Zubereiten des Essens so ein gigantischer Zeitfresser ist, der dir den ganzen Tagesablauf versaut und oft genug einfach nur nervt.“ Das stimmt natürlich nicht, dass dieser Bibelabschnitt per Umfragenabstimmung so geändert wurde. Und das ist ja auch gut, dass die Bibel als Anrede Gottes an uns nicht nach Lust und Laune und Umfragergebnissen geändert werden kann. Was aber schon stimmt, ist, dass ich vor einiger Zeit einen Artikel über eine Umfrage gelesen habe darüber, was für die Menschen in Deutschland die größten Zeitfresser sind. Und auf Platz eins landeten dabei Haushaltsarbeiten wie Kochen und Putzen. Fast die Hälfte aller Befragten gaben das als größte Zeitfresser an.

Natürlich habe ich auch nicht immer Lust, zu kochen, und es gibt Tage, da nervt es mich auch oder passt gar nicht rein, dass ich dafür Zeit aufbringen muss. Und bei uns funktioniert das Ganze auch nur durch ein recht ausgeklügeltes System, wer wann kocht und für wie viele Tage schon gleich mit vorkocht. Ich will gar nicht in Abrede stellen, dass es in der Hektik des Alltags schon allerhand Überlegung und Management braucht, um das gut zu regeln. Aber trotzdem habe ich mich darüber geärgert, dass das Kochen mit so einem negativen Begriff wie „Zeitfresser“ belegt wurde. Was wäre die Alternative? Nur Fastfood und Fertiggerichte? Nichts zu essen zu haben und darum auch nicht kochen zu müssen und dadurch Zeit ohne Ende einzusparen? Jeden Tag in die Gastwirtschaft gehen zu müssen – wobei das oft noch länger dauert und dann ein noch schlimmerer Zeitfresser wäre.

Was sollen die Bauern sagen: Ich melke mich mehr, weil das jeden Tag so ein großer Zeitfresser ist. Und die Getreideernte findet im Sommer meistens an den schönsten Tagen statt, wenn ich viel besser am Strand liegen könnte. Diesen nervigen Zeitfresser der Ernte streiche ich in Zukunft aus meinem Programm. Oder sollen die Bäcker sagen: All diese Backerei in der Backstube, der größte Zeitfresser meines Lebens, das könnt ihr in Zukunft vergessen?! Sollen wir das über all unsere Arbeiten, Pflichten und manchmal zugegebenermaßen nervigen Notwendigkeiten unseres Alltags und überhaupt unseres Lebens sagen?!

Die Antwort darauf kann natürlich nicht „Ja“ heißen, und das ist uns ja wohl auch allen klar. Und damit wir von dieser negativen Sichtweise der Zeitfresserei bei Sachen, die nun einmal nötig sind, die vielleicht manchmal nerven, die uns aber das Leben erhalten, damit wir von dieser negativen Sichtweise wegkommen, haben wir das Erntedankfest. Ja, das Erntedankfest kann uns einen unheimlich positiven und erfreulichen Ausblick auf all das bieten. Und dafür zitiere ich nun noch einmal die richtigen, nicht nach irgendwelchen Umfragen frisierten Bibelverse aus dem 5. Buch Mose, die wir vorhin gehört haben: *„Denn der Herr, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land. Dort gibt es Flüsse, Quellen und Seen, in den Tälern und in den Bergen. Weizen wächst dort und Gerste und Wein. Die Bäume tragen Feigen und Granatäpfel. Es ist ein Land reich an Oliven und Honig. Dort wirst du nicht armselig dein Brot kauen. Nichts wird dir fehlen. Wenn du isst und satt wirst, dann danke dem Herrn, deinem Gott! Er hat dir dieses gute Land gegeben. Pass auf und vergiss den Herrn, deinen Gott, nicht!“ (5. Mose 8: 7 - 11)*

Wenn wir uns über die kleinen Dinge des Alltags ärgern oder aufregen und sie als Zeitfresser ansehen, dann kann uns so ein Perspektivenwechsel weg vom Stöhnen und Jammern hin zum Danken und Loben helfen, die Dinge

ganz anders, im neuen, besseren und wahrhaftigem Licht zu sehen. Bis vor wenigen Jahren hatten wir das Glück, einen Posaunenchor zu haben, und ich kann mich noch an eine Andacht mit dem Posaunenchor erinnern, wo es auch um dieses Thema ging und viele gute Beispiele genannt wurden. Leider fallen mir diese konkreten Beispiele nicht mehr ein, aber die Richtung, um die es geht, weiß ich noch sehr gut, und es waren immer Dinge in die Richtung von: Ich bin dankbar, dass ich meine Toilette putzen darf, denn das heißt, dass ich mich nicht mit einem Gemeinschaftsplumpsklo am hintersten Eck der Straße zufriedengeben muss; ich bin dankbar, dass ich zum Arzt kann, denn das heißt, dass wir Ärzte und ein gutes Gesundheitssystem haben. Und konkret auf dem heutigen angeblichen Zeitfresser bezogen: Ich bin dankbar, dass ich kochen kann, denn das heißt, dass ich eine Küche und einen Herd habe und dass ich mir eine Speise aussuchen kann, die ich darauf zubereite und ich mich danach ordentlich satt essen kann. Ich bin dankbar für meine täglichen Mahlzeiten, weil Gott so viele Menschen erweckt hat, die ihre Zeit und Fähigkeiten dafür einsetzen, dass ich etwas zu essen habe. Ich bin dankbar, dass Gott die Erde geschaffen hat und Sonnenschein und Regen gegeben hat, sodass etwas wachsen konnte und ich hier nicht vor dem Nichts und einem blanken Teller und einem leeren Glas sitze. Ich bin auch dankbar für die Zeit, die ich mit dem Zubereiten der Mahlzeiten verbringen kann, weil ich mir dadurch über diese Gnade und Wohltat bewusst werden kann und es nicht wie ein seelenloser Automat einfach in mich hineinschaulen muss, als wäre das Essen und Trinken nichts weiter als Treibstoff und Benzin für den Rest meines Lebens. Ich bin dankbar, dass ich in diesen alltäglichen Gaben die Güte Gottes erkennen und erleben, ja sogar schmecken und in mich aufnehmen darf. Deshalb, im Sinne von Psalm 103: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Natürlich lassen sich nicht alle Probleme so wegloben, aber dieser Perspektivenwechsel hilft absolut. Und je mehr wir Gott loben und danken und je mehr wir ihn auf diese Weise in unser Leben hineinlassen, umso mehr werden wir erfahren, dass er uns auch durch die wirklich schwierigen und dunklen Zeiten des Lebens hindurchträgt, die nicht nur nervige Zeitfresser, sondern wirkliche Sorgen und Nöte sind. Aber ein offenes und waches Herz an guten Tagen hilft uns auch zu einem offenen und wachen Herz an schweren Tagen, davon bin ich überzeugt.

Und so werden wir hoffentlich merken und danken für das, was wir gleich im nächsten Lied singen: „Herr Gott, du giffst uns all dat Broot för Tied un Ewigkeit. Wi dank’n di, Herr, bit uns de Dood as riepe Aarnd afmeiht.“  
Amen